

nicht ... ihm schwant, dass das ein Fehler war. Großspurig hat er sogar seine Freundin entlassen, als sie ihn fürsorglich fragte, ob er Hilfe beim „Fertigmachen“ brauche.

Die Schuhe hat er selbst gekauft und eingelaufen. Auch das hat ihn überraschend betört. Sich auf diese Anstrengung einzulassen. Er musste ja. Und diese unwirklich hohen Schuhe zwingen ihn nun, sich von seinen üblichen körperlichen Abläufen zu lösen. Wie er sich stattdessen bewegen soll, ist ihm ein Rätsel. Krabbeln ist keine Option.

Daniel imitiert irgendeine vage Vorstellung, die er vom Bewegungsablauf des Stöckelschuhgangs hat. Er weiß, es sieht albern aus.

Dieser Auftritt wird ein Spießrutenlauf.

Wird er ...? Wie soll er den Blicken standhalten, den Versuchen, ihn in diesem

Aufzug, mit dieser verquerten Körpersprache einzuschätzen, zu beurteilen, zu verurteilen? Wird er im Laufe des Tages zu einem Rhythmus, zu irgendeiner Art Wohlbefinden gelangen? In ihm baut sich Angst auf, etwas blockiert Stück für Stück. Das jetzt tatsächlich durchzuziehen, verlangt mehr von ihm, als der Rebell geahnt hat. Der Mann in ihm, einer, von dem er nicht einmal wusste, dass es ihn gibt, ist herausgefordert – etwas ist anders als sonst – das hier ist körperlich, sinnlich, unangreifbar. Ohne Ausweg, ohne Klarheit.

Er geht vom Schlafzimmer ins Bad und setzt sich auf den Klodeckel, den er vorher herunterklappen muss. Niemand macht das je, denkt er.

Alle möglichen Gefühle kriechen gleichzeitig durch ihn hindurch. Er stellt seine knöchigen Ellenbogen auf die Oberschenkel und stützt

seinen Kopf auf die Hände. Seinen nackten Rücken bedrückt gekrümmt. Da sitzt er, nur bis zur Strumpfhose der Frau nahegekommen. Er stellt sich vor, wie er die Bank betritt. Wie wird es sich anfühlen, wenn er den Blicken, sicher nur verstohlenen, standhält, um mit so etwas wie Stolz durch die Lobby zu schreiten. Das alles war ja nicht mal seine Idee gewesen. Wo sollte der Stolz also herkommen? Er spürt die warmen Fliesen unter seinen großen, in Plastik gepackten Plattfüßen.

Dankbarkeit für die Fußbodenheizung.

Die Wärme steigt wohligh seine Beine hinauf, um sich dort dem kalten Chaos, das schon seinen Bauch erreicht hat, entgegenzustellen. So geht es ihm schon etwas besser.

Sitzt da wie der Denker! Nackt, in Nylon, der Verzweiflung nah, auf seinem Klo, in dem weißen Bad. In dieser Pose von jemandem wie

Helmut Newton porträtiert werden! Diese Vorstellung, sein Bild erregt ihn. Instagram? Wo ist sein Telefon? Eine leichte Erektion drückt gegen den gespannten, transparenten Stoff über seinem Penis.

Was für ein sicheres Gefühl.

Hat er jemals so schamfrei und abgesichert einen Ständer an sich, in sich wachsen gespürt?

Als wüchse er nach innen, nicht nach außen.

Das pochende Blut, seine dünne Haut und deren Feinheit spürt er deutlich an diesem flexiblen Stoff, der kaum weicht. Ein Gegner. Das fester werdende Fleisch kommt nicht dagegen an.

Hat er vor der Erektion an Instagram und sein Handy gedacht? Er spürt das Ende. Das Erkennen des digitalen Ego-Impulses stößt zu dem bleiernen Chaos in seinem Magen.

Wärme weg, Erektion weg. Schuld pur.

Doch Daniel kann das neue Gefühl unsichtbarer Erregung noch abrufen. Er lächelt sein tiefes Lächeln.

Eine Träne steigt in sein Auge, ohne abzutropfen. Schade, doch das könnte man noch photoshopen.

Immer noch spürt er seinen Penis, die Naht, seine ausglimmende Geilheit, seine eigene und die allgemeine Absurdität.

Vorfreude auf das erzwungene Experiment. Er geht beschwingt und mit innerer Stärke zurück ins Schlafzimmer, überzeugt von der Wichtigkeit seiner Mission, die den Tag zu einem Vergnügen machen wird. Zu diesem neuen Gefühl wird er in Momenten des Zweifels, durch kritische Blicke hindurch, zurückfinden.

Getragen von dieser Gewissheit schwebt er in seinen matten, halbtransparenten